

BRACHE e.V.

*

Vorschlag für ein Projekt im Schulhof
des Räumlichen Bildungszentrums Biberach

Diskussion

*

Lehrerin: Könnten Sie uns zuerst kurz das Konzept erläutern?

KONZEPT

Albrecht Schäfer (AS): Ja, die Idee ist zunächst ganz einfach: Auf dem Schulhof wird eine Fläche von ca. 200 qm freigelassen und bildet erstmal ein ungestaltetes Rechteck aus Erde. Diese Fläche wird dann kostenlos an die Schüler verpachtet, d.h. die Schüler können bestimmen, was auf der Fläche passiert und wie sie gestaltet wird.

Also die Idee ist, dass den Schülern innerhalb des Schulgeländes ein Grundstück zur Verfügung gestellt wird, über das sie weitgehend selbständig verfügen können. Alles weitere ist offen.

Schüler: Super, dann haben wir endlich eine Raucherecke...

Lehrerin: ... ja, neben der Raucherecke..., stellt sich mir auch gleich die Frage, wer z.B. haftet, wenn sich dort jemand verletzt...

AS: ... also in dieser Hinsicht unterscheidet sich die Fläche nicht prinzipiell vom Rest des Schulhofs. Z.B. gilt dort auch weiter die Schulordnung. Auch die Verkehrssicherungspflicht bleibt bei der Schule. Die Schule kann und muss natürlich einschreiten, wenn etwas zu Risikoreiches entsteht, aber sie darf nicht vorschlagen, was dort gemacht werden soll.

Schüler: Aber was soll dort passieren?

AS: Es *soll* dort zunächst gerade nichts passieren. Der springende Punkt ist, dass die möglichen Aktivitäten dort wirklich freiwillig sind.

Wenn nichts passiert und sich keine Schülerinitiative bildet, die etwas machen möchte, dann wird die Natur die Gestaltung übernehmen und es wird im Laufe der Zeit dort wahrscheinlich ein kleines Wäldchen wachsen. Das wäre auch ein Statement und wäre für mich skulptural bereits sehr interessant. In Brachen kann man ja immer beobachten, wie sie ziemlich schnell und sehr schön zuwachsen. Aber ich persönlich kann mir kaum vorstellen, dass das passiert. Es wird, auch in einer Schule, in der die Schüler

BRACHEN
- ORTE
DER KREA-
TIVITÄT

schon mit 16 oder 17 die Schule verlassen, alleine durch die Tatsache, dass es diesen Raum gibt, über den sie und nicht die Schule die Kontrolle hat, etwas entstehen. Man muss vielleicht etwas Geduld haben, aber die Fläche bildet ein Vakuum, einen nicht determinierten Bereich und solche Bereiche bilden immer eine Art Sog und irgendwann wird dort etwas passieren. Ich glaube, man sollte die Fremdartigkeit einer solchen Fläche im Gefüge einer Schule nicht unterschätzen. Für die Kunst, oder allgemein für die Kreativität sind diese Freiflächen, die Brachen und uncodierten Bereiche ganz oft diejenigen Räume, in denen etwas Eigenes entsteht. Solche Flächen besitzen oft ein sehr großes positives Potential, auch wenn man es ihnen manchmal nicht auf den ersten Blick ansieht.

Lehrerin: Was würde passieren, wenn mehrere gleichzeitig dort etwas machen wollen. Also die einen möchten vielleicht etwas anpflanzen und andere wollen einen Kiosk bauen...

FREIRAUM,
REGELN,
VERANT-
WORTUNG

AS: Natürlich kann es dann Konflikte geben, aber die Schüler haben die Möglichkeit zu lernen, dass sie selbst für die Lösung der Konflikte verantwortlich sind. Ich fände es gut, wenn man den Mut hat, den Schülern diese Verantwortung zuzutrauen. Ich kann die Konflikte natürlich durch Vorschriften einschränken, aber erstens ist das vielleicht nur ein Umleiten der Konflikte und zweitens würde ich der Fläche eine ihrer entscheidenden Qualitäten nehmen, nämlich ihre Offenheit und ihren Mangel an Kontrolle.

Ich glaube, diesen Preis, dass es Konflikte geben kann, muss man zahlen, wenn man Freiräume schaffen will. Freiheit ist nicht bequem. Die Schüler können sich ja auch selbst Regeln aufstellen, aber dann sind es *ihre* Regeln.

Lehrerin: Ich kann vielleicht kurz erwähnen, dass diese Ideen in der Pädagogik seit langem bekannt sind, auch in der Politik haben sich diese Dinge herumgesprochen und werden gefördert. Es ist auch nachgewiesen, dass in der Erziehung lenkende Methoden, in denen Zwang eine Rolle spielt, für den Lernerfolg hinderlich sind. Das bestätigt auch die Entwicklungspsychologie und auch die Gehirnforschung hat nachgewiesen, dass Lernen dann besonders gut und nachhaltig funktioniert, wenn der Lernende freiwillig lernt, sich also selbst dafür entscheiden kann. Und dafür muss zuerst ein gewisser Raum vorhanden sein oder geschaffen werden, in dem diese Entscheidung stattfinden kann. Also das passt schon zu dieser Idee der Freiräume... Aber wie immer liegt der Teufel im Detail: Wie viel Lenkung ist in Erziehungsprozessen doch notwendig? Oder wie viel Selbständigkeit bzw. Autonomie ist z. B. in Gruppen möglich und akzeptabel?

AS: Selbstverständlich geht es am Ende um eine gute Mischung. Und es ist mir auch bewusst, dass das Projekt nicht ohne Akzeptanz und Beteiligung von Seiten der Schule funktionieren würde. Viele Schüler sind einfach noch zu jung. Sie machen sich noch keine Gedanken über die Konsequenzen ihrer Handlungen. Und ältere Schüler haben es eben oft nicht gelernt, verantwortungsvoll mit so einer Freiheit umzugehen. D.h. das Projekt würde nur funktionieren, wenn die Schule es inhaltlich auch interessant finden und praktisch unterstützen würde. Es wäre für mich sogar eine Voraussetzung



und Qualität eines Kunstprojektes, das von außen in eine Schule hineingetragen wird, wenn es wirklich gemeinsam gewollt und getragen wird. Meine Hoffnung ist aber, dass die Schule es auch für sinnvoll ansieht, der Eigenverantwortung der Schüler auf dem Schulgelände einen experimentellen und sichtbaren Ort zu geben. Ich würde mich freuen, wenn die Schule so ein Experiment wagen würde.

Lehrerin: Ich verstehe noch nicht, wie sich die Fläche organisiert.

VERTRAG

AS: Grundsätzlich sollte die Schule die Fläche nur soweit beaufsichtigen, wie es rechtlich notwendig ist, damit nichts Gefährliches passiert und sich niemand verletzt. Ansonsten soll gerade nicht von seiten der Schule eingegriffen werden. Die Konstruktion mit dem Pachtvertrag stellt sicher, dass die Schule tatsächlich, also rechtlich verbindlich und für einen längeren Zeitraum diesen Freiraum für die Schüler offen hält. Der Pachtvertrag ist einerseits nur eine Formalität, hat aber für das Projekt eine Schlüsselfunktion. Sie ist ein klares Bekenntnis der Schule, Verantwortung an dieser Stelle an die Schüler abzugeben. Ohne diesen Vertrag hätte die Fläche nicht die symbolische Kraft, die sie von anderen Orten in der Schule unterscheidet.

Vertreter der Stadt: Aber wie wird das Verhältnis zwischen Schule und den Schülern als Pächter geregelt. Schüler können noch keine Verträge abschließen...

AS: Das stimmt, deshalb soll es praktisch so ablaufen: Die Schüler, vertreten durch den Schülersprecher oder die Schülersprecherin, nehmen den Pachtvertrag entgegen, tatsächlich unterschreibe aber ich als Künstler. Auf dem Vertrag steht dann als Pächter der Name „Brache e.V., vertreten durch Albrecht Schäfer“. Es könnte auch jemand anderes außerhalb der Schule unterschreiben, aber es ist einfacher, wenn ich das machen würde. „Brache e.V.“ ist kein Verein im rechtlichen Sinne, sondern der Name des Projektes. Im Pachtvertrag wird die Nutzung so festgelegt, dass die Schüler die vollständige Kontrolle darüber haben, was dort gemacht wird. Ich garantiere, dass das von mir nicht unterlaufen wird. Somit sind die Schüler praktisch die Pächter. Im Pachtvertrag steht weiterhin, dass auf der Fläche die Schulordnung gilt und die Verkehrssicherungspflicht etc. bei der Schule verbleibt, damit entsteht in rechtlicher Hinsicht keine Unklarheit über die Fläche.

Schüler: Ich verstehe nicht ganz ... was daran Kunst sein soll.

Lehrerin: Was wäre denn Kunst?

Schüler: Ich weiß nicht, irgendetwas Gemachtes, etwas Besonderes, das nicht jeder kann...

AS: Das wäre eine längere Diskussion, aber es gibt hier ja eine ganz konkrete Aufgabe. Es gibt einen großen Schulneubau und es gibt die Überlegung, in die das Bauvorhaben Kunst miteinzubeziehen. Das Problem von Kunst-am-Bau ist - für mich - sehr oft, dass die Kunstwerke an den Interessen und Bedürfnissen der Menschen, für die sie gemacht wurde, meistens vollkommen vorbeigehen... Wenn man Kunst als etwas



KUNST-
WERK ALS
OFFENER
PROZESS

Gemachtes verstehen möchte, dann wäre mein Material, für das ich mich interessiere, die Struktur der Schule, die ein komplexes Netz mit einer ziemlich hohen Dichte an Kontrolle und Regeln ist. Und in diese Struktur schlage ich vor, mittels des Pachtvertrages eine zeitlang ein paar zusätzliche Regeln einzubauen, damit ein Raum mit einer geringeren Dichte an Kontrolle entsteht, eine experimentelle Freifläche, die der Eigenverantwortung der Schüler gewidmet ist.

Meine Erfahrung ist die, dass solche Freiflächen für die Kreativität unersetzlich sind.

Architekt: Irgendwie muss die Fläche aber markiert werden. Wie kann man sich das vorstellen? Das Ganze sollte sich ja in das Gesamtbild einfügen...

AS: Die Fläche wird dadurch markiert, dass sie an der Stelle einfach nicht gepflastert wird. Es entsteht zuerst ein Rechteck aus Erde. Dann gibt es noch ein zweites optionales Element, das ich noch nicht erwähnt habe, nämlich eine Mauer an einer Seite der Fläche, es könnte auch eine bestehende Mauer sein. Die Mauer könnte auch weggelassen werden, würde aber die Nutzung der Fläche erleichtern. Z.B. kann sie ohne größeren Aufwand bemalt werden, oder sie kann die tragende Rückwand für eine Hütte werden etc. Diese Mauer sollte natürlich optisch an die umgebende Architektur eingepasst werden.

Alles weitere, also alles, was dann temporär auf der Fläche entsteht, ist eben das, was die Schüler zur Gestaltung des Schulhofes beitragen.

Vertreter der Stadt: Ein Problem bei Kunst im öffentlichen Raum ist ja immer, dass die Leute dann aufschreien und sagen: was, dafür gibt die Stadt so viel Steuergelder aus...! Was würde denn Ihr Entwurf kosten?

KOSTEN

AS: Baulich ist der Aufwand gering - zuerst spart man sogar etwas Geld, da man die Fläche nicht pflastern muss. Was man an der Pflasterung der Fläche spart, steckt man in etwa in die zusätzliche Mauer. Ich würde auch vorschlagen, dass man die Fläche mit einem Strom- und einem Zu- und Abwasseranschluss vorbereitet, damit die Fläche noch mehr Optionen bekommt. Da könnte man dann eventuell auch separate Strom- und Wasserzähler einbauen. Vielleicht entsteht die Idee eines Schülercafés, wer weiß. Als eigentliche Kosten gibt es das Honorar für den Anwalt, der den Pachtvertrag aufsetzt und dann mein Honorar von 10.000,- Euro. Ich würde, wenn es zu einer Realisierung kommt, die Anfangsphase betreuen und versuchen, in der Schule Leute zu finden, die das gemeinsam mit mir auf den Weg bringen wollen. Da fallen dann noch einige Reisekosten an. Da mein Vorschlag keine klassische Skulptur ist, sondern ein offener Prozess, an dem mehrere mitbestimmen, ist auch eine Kostenkalkulation zum jetzigen Zeitpunkt schwierig. Aber nach meiner Schätzung lässt sich das Projekt in jedem Fall mit maximal 20.000,- Euro realisieren.

ZEITPLAN

Architekt: Das Gebäude soll im Frühjahr 2013 fertiggestellt sein. Wie würde Ihre Zeitplanung aussehen?

AS: Ich würde so bald wie möglich mit der Schule Kontakt aufnehmen und versuchen, eine Arbeitsgruppe zu bilden, die das Projekt unterstützt. Parallel würde ich mit dem



Architekten und der Schulleitung versuchen, einen geeigneten Standort für die Freifläche zu finden und den Pachtvertrag vorbereiten. Nach Bezug des neuen Gebäudes würde ich dann eine Aktion mit den Schülern veranstalten, in der der Pachtvertrag unterschrieben wird und die Fläche bekannt gemacht wird.

Architekt: Wo genau soll die Fläche sein?

AS: Ich habe drei Varianten in den Plan eingezeichnet. Ich habe aber bewusst die Fragen des genauen Ortes, wie auch Fragen z.B. der Pachtdauer etc. offen gelassen, da diese Details sinnvollerweise gemeinsam mit den Beteiligten entschieden werden sollten.

Mein Vorschlag für den Wettbewerb ist nicht eine konkrete Skulptur, sondern eine inhaltliche Intervention, deren Ziel es ist, das Gefühl der Freiwilligkeit bei den Schülern zu fördern.

Albrecht Schäfer
Marchlewskistr. 32
10243 Berlin
0163/7751577
albrechtschaefer@gmx.net

Berlin, den 12.11.2012

Sehr geehrter Herr Kopf,

ich bedanke mich nochmals für das freundliche und konstruktive Treffen am 8.11..
Wie besprochen schicke ich Ihnen hier die Kostenaufstellung meines Kunst-am-Bau-Entwurfes
"Brache e.V." für das RBZ Biberach.

Fahrtkosten 4 Fahrten à 270,-	1.080,00 €
Notarkosten Ausarbeitung Pachtvertrag	2.500,00 €
Faltblatt/Poster für die Start-Veranstaltung	2.000,00 €
Dokumentation (Fotokosten)	1.000,00 €
Honorar Albrecht Schäfer	10.000,00 €
gesamt (brutto)	16.580,00 €

Ich würde mich sehr freuen, wenn das Projekt realisiert werden könnte.
mit freundlichem Gruß,

Albrecht Schäfer

